

Ein Gespräch mit Ernest Backes, Autor von "Révélations" "Wir brauchen ein Observatorium der Parallelfinananz"

Herr Backes, in einer Sendung im Deutschen Fernsehen wurden Sie vor kurzem als Bankexperte vorgestellt. Würden Sie sich selber so bezeichnen.

Nein. An anderer Stelle wurde ich z. B. als Finanzexperte bezeichnet, aber es ist mir eigentlich gleichgültig, als was ich dargestellt werde. Ich bin seit Erscheinen des Buches und auch davor schon mit allen möglichen Schimpfworten und belobigenden Titeln bedacht worden, dass ich manchmal den Überblick verliere. Man darf mich gerne Anarchist nennen, Leninist oder Herz-Jesu-Kommunisten, alles hat es schon gegeben – und mit jeder Bezeichnung, die hinzu kommt, gewinne ich den Eindruck, dass ich langsam ein vollständiger Mensch werde. Darauf kommt es schließlich an, wenn man irgendwann vor einem letzten Gericht steht.

Man hat Ihnen in Finanzfragen oft die Kompetenz abgesprochen. In welchem Bereich würden Sie sich als kompetent bezeichnen?

Es stimmt, ich kann keine besonderen Kompetenzen für mich in Anspruch nehmen. Ich würde mich auch eher als einen sehr aufmerksamen Spaziergänger durch die Finanzwelt oder gar einen Forscher in diesen Fragen bezeichnen; ich gehöre zu den Menschen, die das „Life long learning“ ernst nehmen. Durch die Zufälle meiner Biographie, das heißt durch das was ich am eigenen Leibe erfahren habe, konnte ich in Fragen der Wirtschaftskriminalität zu gewissen Kenntnissen kommen. Das Verteilen des Attributs „kompetent“ überlasse ich aber trotzdem gerne andern.

Welche Motivation hatten Sie, das Buch „Révélations“ zu schreiben, das wir in forum als „schwindelerregende Reise in die Abgründe der Luxemburger Nachkriegsgeschichte“ bezeichnet haben?

Die Motivationen wurden eigentlich an mich herangetragen. Den Teil des Buches, den ich zu verantworten habe, wollte ich schon seit Jahren als eine Art Lexikon der Parallelfinananz, ein Who-is-who der grauen Finanzmärkte niederschreiben.

Es war einer dieser Pläne, der mich nach meiner Pensionierung beschäftigen sollte. Ein Zusammentreffen vor ein paar Jahren mit den Richtern und Staatsanwälten des „Appell de Genève“, vor denen ich in Paris einen Vortrag hielt, hat dann das Projekt beschleunigt. Das Interesse an meinen Ausführungen war groß und einige Leute haben mich sehr gedrängt, das Buch so bald wie möglich zu schreiben.

Warum haben Sie dieses Buch mit Denis Robert zusammen geschrieben?

Das war eine Idee meines Pariser Verlegers, der darauf bestand, daß ich mich mit einem Profi zusammen setze, der in Frankreich bekannt genug ist, um eine weite Verbreitung des Buches zu garantieren. Die Zusammenarbeit mit einem Partner, der anfangs von der Materie nicht viel verstand, war zwar nicht einfach, hatte aber für mich am Rande auch den Vorteil, mein Wissen immer wieder in Frage stellen zu müssen.

Welche persönlichen Ziele haben Sie mit dem Buch verfolgt?

Man hat mir fast nachgebetet, einziges Motiv des Buches sei eine Mischung aus Rachsucht und Manipulation. Um diesen Unsinn zu begründen hat man, in erprobter Scientology-Manier alte Kamellen hervorgeholt - einen fast 20 Jahre alten Rechtsstreit zwischen *Cedel* und mir (der übrigens in einem Vergleich endete), um sie in der Öffentlichkeit breitzuschlagen...

Meine Ziele mit dem Buch bezogen sich auf gewisse Entwicklungen im Finanzsektor im allgemeinen und in der Firma *Clearstream* im speziellen. Diese Entwicklungen, die ich seit nunmehr fast 25 Jahren beobachte und erforsche, haben sich speziell über die letzten zehn Jahre verschärft, und bereiten mir erhebliche Sorge. Damit die Verhältnisse gewahrt bleiben, muß ich aber hinzusetzen, dass *Clearstream* in meiner Arbeit und meinen Recherchen insgesamt weniger als 5 Prozent ausmacht.

"Den politisch Verantwortlichen wird langsam klar, dass wir eine internationale, öffentlich-rechtliche Kontrolle der grenzüberschreitenden Clearingsysteme brauchen."

Hätte ich mich seit 25 Jahren auf *Cedel/Clearstream* beschränkt, mich fast manisch oder obsessionnell mit dem Unternehmen beschäftigt, dann könnte am Rande etwas an dem Racheargument sein. In einem billigen Krimi hätte die "Wahrheit", die heute manche meiner Kritiker schreiben wollen, wohl so ausgesehen. Aber die Wirklichkeit ist wie immer eine ganz andere: Die Informationen, die ich von Branchen- und sogar Unternehmensinsidern hatte über die plötzliche Zunahme an unveröffentlichten Konten, durch die an den Aktionären vorbei und unter Umgehung jeder öffentlichen Kontrolle einer Art Parallelfinance Tür und Tor geöffnet wurde, waren für mich gerade in Bezug auf diesen Knotenpunkt der Weltfinanz höchst bedenklich. Und meine Bedenken wurden von Richtern geteilt, denen ich Zugang zu meinen Unterlagen gegeben hatte. Die Bewegungen auf einzelnen dieser Konten zu beobachten, war sehr aufregend. Wir kamen uns plötzlich vor, als stünden wir mit einem Teleskop in der Hand am Rande des lange gesuchten „Schwarzen Loches“ der Weltfinanz....

Davon, daß das Clearing-System von Anfang an und durch und durch kriminell sei war nie die Rede. Das System ist dazu geworden, was man über die Jahre aus ihm gemacht hat; es erscheint heute wie eine Art Golem der Weltfinanz.

Andererseits wollte ich aber auch darauf aufmerksam machen, dass der Zugang zu diesem System und den dort verzeichneten Transaktionen unsere Staatsanwälte und Richter in die Lage versetzen würde, die großen Finanzskandale der 90er Jahre aufzuklären. Denken Sie nur an den Zusammenbruch des *Crédit Lyonnais*. Was dabei anderenorts in Flammen aufgegangen ist, wäre im Archiv des Clearingsystems wiederzufinden - das System als schlechtes Gewissen der Weltfinanz...

Wenn es Ihr Ziel war, einmal darzustellen welche potentiellen Gefahren von dem in Clearstream angelegten Parallelsystem ausgehen und welche Möglichkeiten diese Informationen für die Strafverfolgung eröffnen, dann muß man feststellen, dass Sie Ihre Ziele nicht erreicht haben. Denn einziges Ergebnis ist, dass die Direktion von Clearstream ausgetauscht wurde.

Das stimmt, ich habe meine Ziele bislang nicht erreicht. Aber wir sind in zwei Punkten ein gutes Stück vorangekommen. Vielleicht noch nicht in Luxemburg, aber dafür im Ausland. Einerseits wird den politisch Verantwortlichen langsam klar, dass wir eine internationale, öffentlich-rechtliche Kontrolle der grenzüberschreitenden Clearingsysteme brauchen. Und zweitens brauchen wir ein Observatorium der Parallelfinance und ihrer Quellgebiete. Auch auf dieser Ebene tut sich etwas: Eine Schweizer Universität ist

jetzt dabei, in Zusammenarbeit mit französischen, deutschen und anderen Universitäten ein solches Institut als Netzwerk einzurichten und ich freue mich, Anfang kommenden Jahres als Gründungsmitglied dabei zu sein.

Sind Sie durch das Buch reich geworden?

Nein, mein Verleger spricht von einer verkauften Auflage von 40.000 Exemplaren, davon etwa 10.000 in Luxemburg. Selbst wenn er mir endlich meine Honorare überweisen würde, werde ich davon kaum mehr als meine Spesen begleichen können. Es wird auch immer behauptet, dass mich im Hintergrund irgendwelche Leute finanziert hätten, aber leider ist das nicht wahr - jeder kann gerne in meine Konten schauen und sich überzeugen: ich hüte kein Bankgeheimnis...

Sind Sie von Ihrem Standpunkt aus mit der Arbeit der Luxemburger Justiz- und Untersuchungsbehörden zufrieden gewesen?

Mir scheint, dass auch die Luxemburger Justiz mittlerweile erkannt hat, dass es eine bessere internationale Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der Finanzkriminalität geben muss. Das macht mir Mut. Die Ereignisse vom 11. September haben diese Tendenz natürlich verstärkt.

Im Hinblick auf *Clearstream* glaube ich, dass Oberstaatsanwalt Robert Biever, die Richter Nilles und Oswald und auch Staatsanwalt Carlos Zeyen ihre Arbeit durchaus korrekt gemacht haben. Dass sie nicht fündig wurden, erkläre ich mir daraus, dass bei den Hausdurch-

"Bei den Hausdurchsuchungen haben die Leute von Clearstream den Ermittlern, wie schon zu meiner Zeit bei Cedel üblich, sozusagen den Wald vorgeführt, ihnen aber nicht den Baum gezeigt, nach dem diese suchten."

ONKEL EMMY'S GARTENSTUENDE:



suchungen die Leute von *Clearstream* den Ermittlern, wie schon zu meiner Zeit bei *Cedel* üblich, sozusagen den Wald vorgeführt haben, ihnen aber nicht den Baum zeigten, nach dem diese suchten.

Mir imponiert auch, dass es von Regierungsseite her seit Herausgabe des Buches keine heftigen Angriffe auf mich gegeben hat. Die Parteivorreden waren in dieser Hinsicht nicht ganz so zurückhaltend, wie z.B. Herr Weiler der ohne das Buch gelesen zu haben, ein vernichtendes Urteil von sich gab. Wenn man dann gleichzeitig von ausländischen Parlamentskommissionen empfangen wird, wirkt das etwas schäbig. Nur eine Fraktion in unserer Abgeordnetenversammlung war an einem Gespräch mit mir interessiert. Unsere zuständige Parlamentskommission wollte gerne die Wirtschaftsprüfer von *Clearstream* hören – KPMG – vielleicht um mit ihnen das Thema "Unabhängigkeit und öffentliche Kontrolle" der Auditgesellschaften zu diskutieren, aber mich haben sie nicht geladen. Meine Initiative war nie und ist auch heute nicht parteipolitisch motiviert. Ich wende mich an die Vertreter aller Parteien und Interessengruppen, die guten Willens sind, denn ich glaube, dass wir im Interesse des Finanzplatzes parteiübergreifende Lösungen brauchen.

Man sollte aber unbedingt aufhören – wie das ABBL-Direktor Lucien Thiel noch vor kurzem versuchte – den Kleinkunden und Sparern Angst zu machen und ihnen vorzugaukeln, eine Kontrolle der internationalen Finanzströme habe einzig zum Ziel, Informationen über Kleinvermögen zu sammeln. Der Kleinanleger hier in Luxemburg ist schon seit langem transparent. Das Bankgeheimnis in Luxemburg, der Schweiz und in anderen Bankoasen schützt alle Mafias dieser Welt, aber nicht den Kleinanleger, dem man Angst einzujagen versucht, um das Bankgeheimnis dann doch noch über die nächsten und übernächsten Wahlen hinüberzuretten.

Herr Thiel vergleicht Sie mit dem Luxemburger Journalisten Jean Nicolas, der vor kurzem ein Skandalbuch über die Pädophilenszene in Belgien und die etwaigen Verstrickungen des belgischen Königshauses herausgebracht hat. Wo sehen Sie Unterschiede zwischen Ihrem Vorgehen und jenem von Jean Nicolas?

Ich kenne die Beweggründe von Jean Nicolas nicht, ich kann sie demnach auch nicht nachvollziehen. Sie sind für mich möglicherweise interessant, wenn sie sich auf den Finanzbereich beziehen. Wenn Herr Thiel mich mit Jean Nicolas auf eine Ebene stellen möchte, dann fällt mir dazu nur ein, dass ich selber kein Journalist bin, Herr Thiel aber sehr wohl. Ich lasse mich natürlich nicht gerne provozieren, aber wenn ich auf die-

sen Vergleich wirklich eingehen soll, dann würde ich sagen, dass die beiden Journalisten Thiel und Nicolas eher in einen Topf gehören als ich mit irgend einem von diesen beiden.

Erfüllt das Buch „Révélations“ denn Ihre eigenen Qualitätsansprüche?

Nein. Auch für meinen Geschmack hat sich mein Co-Autor Denis Robert im ersten, von ihm zu verantwortenden Teil, zu viele journalistische Freiheiten bei der Interpretation einzelner Ereignisse genommen.

... meinen Sie damit auch seine Interpretation der von Ihnen aufgedeckten, offenbar ungewöhnlichen Transaktionen im Zusammenhang mit der Liquidierung der BCCI?

Ja, unter anderem. Gerade in diesem Punkt hat es heftige Diskussionen zwischen uns gegeben, die der Verleger zu Gunsten von Denis Robert entschied. Das müssen die beiden auch verantworten. Meine Textkorrekturen zu diesem speziellen Punkt, die ich in den Teil von Denis Robert unbedingt integriert haben wollte, wurden in der Endfassung nicht zurückbehalten.

Welche Unterschiede gab es zwischen diesen beiden Versionen?

Ich wollte nicht über die Person des eventuellen Endbegünstigten dieser Transaktionen spekulieren. Denn auch wenn wir dazu unsere mündlichen Quellen aus der BGL haben, tut es nichts zur Sache.

Für Sie scheinen die Fäden immer wieder bei den gleichen Akteuren zusammen zu laufen: Opus Dei, Scientology, Moon-Sekte, BCCI, dazu kommen Leute wie Henri J. Leir, Kashoggi oder Ben Laden. Wie wird man zum Anhänger von Verschwörungstheorien?

Durch die persönlichen Erfahrungen, die ich in einigen Unternehmen sammeln mußte, durch intensive Recherchen und durch sehr interessante internationale Kontakte habe ich sehr genaue Einblicke in diese Parallelwelten erhalten. Mit Science-Fiction hat das nichts zu tun, diese Welten sind sehr real. Ich habe mich davon überzeugen können.

Viele von uns, insbesondere an einem Finanzplatz wie Luxemburg, stehen irgendwann vor der Frage, in diese Kreise eingegliedert zu werden oder draußen vor zu bleiben und mögliche Privilegien zu verpassen. Es ist oft nur ein kleiner, unbedachter Moment, etwa die Unterschrift unter eine gefälschte Bilanz – aber der Weg zurück ist dann plötzlich abgeschnitten. Ab dem Moment gehört man dazu, ob man will oder nicht. Ich kann den jungen Leuten im Finanzgeschäft nur zu großer Vorsicht und Zivilcourage raten.

Das Gespräch mit Ernest Backes führte Jürgen Stoldt am 5. Oktober 2001.

"Ich wollte nicht über die Person des eventuellen Endbegünstigten dieser Transaktionen spekulieren. Denn auch wenn wir dazu unsere mündlichen Quellen aus der BGL haben, tut es nichts zur Sache."